

roten Teppich auszubreiten: dem digitalen Subjekt des neoliberal-digitalen Kapitalismus. Auch diese Befürchtung hat Weizenbaum am Ende seines Lebens in einem einfachen Bild dargestellt: „Ich werde manchmal gefragt: Fürchte ich, dass wir menschenähnliche Roboter haben werden? Nein! Naja, doch, ein bisschen. Aber ich fürchte mich, wie viele roboterähnliche Menschen wir haben.“ Wir dürfen nicht zulassen, dass Bildung dem digitalen Kapitalismus und seiner Vernunft zum Fraß vorgeworfen wird. Auf dem Weg in eine Gesellschaft der Freien und Gleichen wird die Bildungsfrage - noch immer - eine Rolle spielen.

Andreas Hellgerman

Weihnachten 2020

Zwischen den Wortversuchen des Predigers der das Geheimnis verstehbar erklären will finden sich schöne und aufgewärmte Sätze, die im hohen Kirchenraum echolos verschwinden.

„Weihnachten 2020 ist das Thema!“, will ich dem Prediger zurufen. Doch der hat kein Ohr für heute.

JA, Gott ist Mensch geworden.

Heißt das-leibhaftig verwandt mit dem Kind in der Krippe sind auch all die kleinen und großen Heimat- und Obdachlosen auf Booten, in Lagern, im Dreck?

Es ist kalt geworden. Kein Ochs und kein Esel wärmen die Armen.

Gott ist Mensch geworden - einfach: MENSCH.

Ein einsamer Rufer der Botschaft [in Rom] steht unten am Fluss. Er hört und sieht das angeschwemmte Leid, das zum Himmel schreit. Vergeblich ruft er die Not hinein in die Welt...

Doch die steht jetzt oben auf der Kommandobrücke und lotst im Scheinwerferlicht das Schiff mit der Impfung in den Hafen zur Rettung der (ersten) Welt

Fritz Hirzabauer

Weitere Texte zum Thema „Digitalisierung“ werden im Circular 1/2021 erscheinen.

Allen Leserinnen und Lesern ein besseres Neues Jahr **2021**

Mit herzlichem Gruß:
Hartmut Futterlieb



ChristInnen für den Sozialismus

Cfs—Circular 4 2020

Zeit des Handelns

| | |
|------------------------------------|-------|
| Inhalt: | |
| Zeit des Handelns | S. 1 |
| Lesenswert | S. 4 |
| Was kam, was kommt, was blieb | S. 5 |
| Theologie und Wertkritik | S. 6 |
| Digitalisierung und Planwirtschaft | S. 10 |
| Bildung und Digitalisierung | S. 14 |
| Weihnachten 2020 | S. 16 |

Cfs

Büro:
Hartmut Futterlieb
Zur Linde 9
36251 Bad Hersfeld
Tel.: 06621-74905
E-Mail: Hartmut.Futterlieb@t-online.de

Konto Cfs:

IBAN:
DE05 5009 0500 0301 5629 41
BIC:
GENODEF1S12

Verein zur Förderung und Erforschung der lateinamerikanischen Theologie
Konto: DE89 2001 0020 0094 9782 03
BIC: PBNKDEFF

www.chrisoz.de

Zur Zeit steht die Coronakrise im Zentrum aller Aufmerksamkeit. Das ist gefährlich, weil die langfristigen Krisen im Hintergrund lauern und sich verstärken, wenn sie nicht beachtet werden. Die angesammelten Fehlentwicklungen, die die Pandemie ans Licht gebracht hat, fordern zum Handeln auf. Der Wunsch nach „Normalität“ kann nicht heißen „Weiter so“.

Aber was ist das Ziel?

In ihrem Buch „Handeln statt Hoffen. Aufruf an die letzte Generation“, schreibt Carola Rackete:

„Je genauer wir definieren, wie wir leben wollen, desto weniger anstrengend erscheint uns, was wir dafür auf uns nehmen. Es hängt alles am Narrativ, der Großen Erzählung. Wir müssen anfangen, eine bessere Geschichte zu erzählen über die Zukunft, die wir erreichen wollen. ...Wir müssen überlegen, welche Gesellschaft wir sein könnten. Von einer Zukunft erzählen, die so lebenswert und schön ist, das andere auch dort hin wollen, und die den Wunsch auslöst, diese Welt mit zu gestalten. Erst dann wird aus scheinbarem Verzicht Gewinn.“

Zu dieser Umgestaltung gehört dringend

eine Umgestaltung des ökonomischen Sektors, der in Europa nur ansatzweise demokratisch legitimiert ist („Demokratie endet am Werktor“). Aber auch diese Ansätze drohen dadurch ausgehebelt zu werden, dass mehr und mehr US-amerikanische Firmen ihre Investitionsmacht ausüben, indem sie z.B. Gewerkschaften nur widerwillig dulden, weil diese in Deutschland gesetzlich verankert sind (Amazon, Tesla usw.) und Steuervermeidungsstrategien entwickeln, mit denen sie die Investitionsmöglichkeiten des Landes schwächen, in dem sie ihre Gewinne machen, während sie von der steuerfinanzierten Infrastruktur profitieren. Die politischen Akteure, die in den letzten Jahren an der Macht waren, haben es zugelassen, dass die Rechte der Arbeiter zunehmend eingeschränkt wurden. So sind immer mehr prekäre Arbeitsplätze entstanden, Niedriglohnarbeit, „Clickworker“ in der boomenden digitalen Industrie, die aufgrund ihrer Arbeitssituation keine längerfristige Lebensplanung entwickeln können. Es sind diejenigen Menschen, über denen das Damoklesschwert der Arbeitslosigkeit oder - gerade jetzt - der Insolvenz hängt. Gäbe es ein bedingungsloses Grundeinkommen, müssten diese Gruppen nicht um ihre Existenzsicherung bangen. Sie wären auch nicht bedroht von der Angst vor „Kontrollverlust“ (Wilhelm Heitmeyer), der dazu führt, sich den einfachen Erklärungen von Verschwörungsmythen in ihren digitalen Blasen der „asozialen Medien“ hinzugeben, oder sich dem menschenfeindlichen Weltbild der AfD anzudienen, die Heitmeyer als eine Partei mit autoritärer nationalradikaler Ideologie bezeichnet und davor warnt, sie als „bloß rechtspopulistisch“ zu verharmlosen. (vgl. FR 25. Nov. 2020, Interview auf S. 24/25).

Und wie wäre es, wenn Gewinn nicht mit dem Rechtsbegriff „Privateigentum“, sondern mit dem Ziel „Gemeinwohl“ verbunden wäre. Dann gäbe es kein Problem mit der Einführung einer Vermögenssteuer. Die Umverteilung von Reichtum würde als ökonomisch sinnvoll betrachtet werden, wie es der Ökonom Rudolf Hickel vorschlägt (Reichtum erzeugt einseitige Macht, die für eine Demokratie unverträglich ist). Oberstes Ziel wäre dann nicht der Profit für wenige, sondern das Gemeinwohl der Vielen. Die demokratisch gewählten Vertreter in Politik und Ökonomie wären gezwungen, die katastrophalen Klimaveränderungen ernst zu nehmen und eine sozial- und klimagerechte Transformation der Wirtschaft



radikal erneuert worden oder unter den Forderungen ins Wanken geraten wären, die man unweigerlich an sie gestellt hätte. Der Computer wurde also eingesetzt, um die gesellschaftlichen und die politischen Institutionen Amerikas zu konservieren. ...Die Erfindung des Computers stellte einen Teil einer scheinbar stabilen Welt infrage, was bei fast jeder schöpferischen Handlung des Menschen der Fall ist. ...Aber von den vielen

Möglichkeiten einer gesellschaftlichen Innovation, die er dem Menschen eröffnete, war die verhängnisvollste die, ihm alle Überlegungen in Richtung auf eine wesentliche Veränderung aus dem Kopf zu schlagen.“ Dass sich die Menschen durch den Einsatz des Computers die Frage nach einer grundsätzlichen Veränderung aus dem Kopf schlagen könnten, hat mit dem zweiten Punkt zu tun. Die digitale Vernunft der Computertechnologie ist nicht einfach neutral. Sie läuft Gefahr, auf den Menschen zurückzuschlagen. Auch das hat Weizenbaum schon 1976 gesehen. Wenn am Beginn der Entwicklung von Künstlicher Intelligenz (KI) das Ziel ausgegeben wurde, „ein Programm zu erstellen, das auf dieselbe Weise lernen kann wie ein Kind“, wenn es also um „die Konstruktion einer Maschine nach dem Bild des Menschen [ging], eines Roboters, der seine eigene Kindheit hat, Sprachen wie ein Kind lernt und sein Wissen von der Welt dadurch erlangen soll, dass er die Welt durch seine eigenen Sinnesorgane erfährt und schließlich zu Betrachtungen über den gesamten Bereich menschlichen Denkens imstande ist“, so ist dieser Prozess ganz offensichtlich umgekippt, ist auf den Menschen zurückgeschlagen. Max Horkheimer wusste von dem Problem einer reduzierten „instrumentellen Vernunft“, aber auch er ahnte wohl kaum, wie sehr die Dominanz dieser Vernunftform durch die Digitalisierung einen neuen Schub bekommen würde. Im Moment stehen wir an einem Punkt, an dem zumindest die Gefahr besteht, Bildung durch einen reduzierten Vernunftbegriff zu kolonisieren und damit zugleich dem neuen Subjekttypus den

ken, wie es den Ländern des Nordens kaum gelingt. Ein solches radikales Umdenken wird auch von W.Cockshott und Allin Cottrell gefordert. Ihr Buch „Alternativen aus dem Rechner - Für sozialistische Planung und direkte Demokratie“ ist auf Englisch 1992 erschienen, zu einem Zeitpunkt, als der Triumph des Kapitalismus gefeiert wurde und vom endgültigen Sieg der Verbindung zwischen Kapitalismus und Demokratie gesprochen, „das Ende der Geschichte“ postuliert wurde. Erst 2006 erschien die deutsche Übersetzung und 2012 eine zweite überarbeitete Fassung. In diesem Buch werden detailliert Modelle sozialistischer Planung diskutiert. Auch diese Verfasser gehen von einem Modell aus, in dem die Bestimmung der gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit benutzt wird, um den Wert eines Produktes zu bestimmen, also nicht das Spiel von Angebot und Nachfrage auf dem Markt. Wie radikal die Vorschläge sind, lässt sich daran ermesen, dass Transformationsvorgänge einen langen Zeitraum brauchen, z.B. Zehnjahrespläne. Aber wie ist das zu ermöglichen, wenn die Regierungen alle vier Jahre neu gewählt werden? Sind Lösungen möglich?

Hartmut Futterlieb

CfS-Intensivseminar workshop Bildung und Digitalisierung eine Ergänzung

Wenn Lehrerinnen und Lehrer verstehen wollen, was in der Schule geschieht, und wenn sie brauchbare Ansätze entwickeln wollen, damit umzugehen, dann sollen sie „Die Macht der Computer und die Ohnmacht der Vernunft“ von Joseph Weizenbaum aus dem Jahr 1976 lesen. Weizenbaum wusste damals noch nicht, wie neuronale Netze genau funktionieren würden oder welche Machteffekte durch digitale Plattformen erzielt werden könnten. Aber ihm waren zwei Dinge klar: erstens, dass der Computer eine herausragende Möglichkeit darstellt, den Status quo aufrecht zu erhalten, und zweitens, dass mit der Digitalisierung die Frage nach Veränderung der Subjekte auf eine neue Weise auf der Tagesordnung stehen würde.

„ja, der Computer,“ so Weizenbaum, „kam ,gerade noch rechtzeitig‘, um gesellschaftliche und politische Strukturen intakt zu erhalten - sie sogar noch abzuschotten und zu stabilisieren -,die andernfalls entweder

zu diskutieren und anzuordnen.

All das verbirgt sich hinter dem Aufruf „Handeln statt Hoffen“. Bei grundlegenden Fragen geht es nicht darum zu diskutieren, ob sie wichtig sind, sondern auf welchen Wegen sie gesichert werden müssen. Eigentlich sind es Selbstverständlichkeiten: Alle Menschen brauchen Zugang zu gesundheitsfördernden (und nicht durch Gift angereicherten) Lebensmitteln, sie brauchen Zugang zu sauberem Wasser, zu sauberer Luft, zu angemessenen Wohnungen, zur langfristigen und friedlichen Sicherung der Lebensmöglichkeiten. Wenn über die Notwendigkeit solcher Selbstverständlichkeiten erbittert gestritten wird, wie beim Lieferkettengesetz, ist das ein Skandal.

Die soziale Krise, die ökologische Krise und die Klimakrise hängen zusammen. Deshalb ist es gefährlich, wenn zur Zeit die Zeitungen, aber auch das Internet überfüllt sind mit Nachrichten aus der Pandemie. „Das Artensterben wird durch legalen und illegalen Wildtierhandel, Entwaldung, Landraub, Urbanisierung, die industrielle Landwirtschaft und die Klimakrise selbst verursacht“, schreibt Nora Räthzel in der Zeitschrift „Neue Wege“ (Schweiz, Nr. 12-20, S. 27), „Wildtiere werden durch diese Zerstörungen ihrer Lebenswelten entweder aus ihrem Lebensraum vertrieben oder auf engen Raum gedrängt.

Dadurch kommen sie mit Menschen in Berührung. Zwei Drittel aller neuen Viren sind von Wildtieren auf Menschen übertragen worden.“ Der Zusammenhang zwischen Klimakrise und Pandemie ist erkennbar: Dieselben Prozesse, die die Klimakrise verursachen, verursachen auch Pandemien. Wie wenig dieser Zusammenhang bewusst ist, zeigen die Vorschläge zur Verhinderung weiterer Erderwärmung: Ausbau des öffentlichen Personenverkehrs, Ausstieg aus der Kohleproduktion, Ausbau der erneuerbaren Energien, Elektroautos oder das neue Wundermittel, das Deutschland wieder an die Front des technologischen Fortschritts katapultieren soll: Wasserstoff. So notwendig der Umstieg auf öffentliche Verkehrsmittel und der Ausstieg aus der Kohleproduktion sind, reduzieren sie die Krise auf Emissionen und fragen nicht: Welche Rohstoffe werden zum Bau der „grünen“ Produkte benötigt? Wo und unter welchen Arbeitsbedingungen werden sie gewonnen? Wie viele Wälder werden zu ihrer Herstellung abgeholzt, wie viele Menschen ihrer kleinbäuerlichen Existenzgrundlage beraubt?[,,,]

Es ist, als lebe man auf verschiedenen Planeten: Auf dem einen wird

die Senkung von CO₂ diskutiert, auf dem anderen wird über Ursachen und Folgen der schwindenden Artenvielfalt geforscht. Auf einem dritten kämpfen die Arbeitenden und ihre Organisationen entweder um den Erhalt naturzerstörender Arbeitsplätze oder um deren Ersatz durch solche mit ähnlich guten Arbeitsbedingungen, ohne sich zu fragen, welchen Effekt diese auf das Leben von Menschen und anderen Lebewesen weltweit haben. Das Problem ist jedoch, dass diese Welten nicht auseinander zu dividieren sind.“

Die digitale Informationsgewohnheiten haben eine Struktur entwickelt, in der - je nach Sensation - sich einer dieser Planeten vor die anderen schiebt, so dass diese in seinen Schatten geraten und die wirklichen Zusammenhänge nicht mehr erkennbar sind. Dabei könnten digitale Kommunikationsmöglichkeiten gerade Vernetzungen anschaulich machen.

Hartmut Futterlieb

Lesenswert

„**How fascism works**“ ist eine Studie des US-amerikanischen Philosophen Jason Stanley über das Revival des Faschismus in unserer Zeit. Der Philosoph erkennt in der Politik Trumps faschistische Methoden, zu denen er zum Beispiel die folgenden Propagandamuster zählt:

- Lügen
- Glorifizierung der frei erfundenen, mythischen Vergangenheit
- Verkehrung von Begriffen
- Verarmung der Sprache
- Wiederholung von Leerformeln
- Antiintellektualismus
- Antiurbane Heimatideologien
- Ideologisierung harter Arbeit
- Angebliche Bekämpfung der Korruption
- Jegliche faktenbasierte Realität wird durch unbedingte Gefolgschaft zum Führer ersetzt
- Paradoxe Beschwörung einer homogenen Gemeinschaft bei gleichzeitiger Zerschlagung der Gesundheits- und Sozialsysteme

Das Buch ist bisher in englischer Sprache erschienen, eine Rezension der erhellenen Analyse von Jan Süselbeck in Zeit online ist im Januar 1919 unter dem Titel „**Das Partygesicht des Sozialdarwinismus**“ veröffentlicht worden.

Lara Schweizer

»Gemeinwohl-Matrix 3.«

| Berühmungsgruppe ▶ | Wert ▶ | | Menschenwürde | | Solidarität | | Ökologische Nachhaltigkeit | | Soziale Gerechtigkeit | | Demokratie, Mitbestimmung & Transparenz | |
|---|---|-----|--|----|---|-----|---|----|---|----|--|------|
| | A1 | B1 | A1 | B1 | A1 | B1 | A1 | B1 | A1 | B1 | A1 | B1 |
| A. Lieferantinnen | | | A1 Ethisches Beschaffungsmanagement | | A1 Ethisches Beschaffungsmanagement | | A1 Ethisches Beschaffungsmanagement | | A1 Ethisches Beschaffungsmanagement | | 100 | |
| B. Geldgeberinnen | | | B1 Ethisches Finanzmanagement | | B1 Ethisches Finanzmanagement | | B1 Ethisches Finanzmanagement | | B1 Ethisches Finanzmanagement | | 20 | |
| C. Mitarbeiterinnen inkl. Eigentümerinnen | C1 Arbeitsplatzqualität | 60 | C2 Gerechte Verteilung des Arbeitsvolumens | 40 | C3 Förderung des ökologischen Verhaltens der Mitarbeiterinnen | 40 | C4 Gerechte Verteilung des Einkommens | 60 | C5 Gleichstellung/ Inklusion Benachteiligter | 40 | C6 Innerbetriebliche Transparenz und Mitbestimmung | 100 |
| D. KundInnen Produkte Dienstleistungen Mitunternehmer | D1 Ethisches Verkaufen | 40 | D2 Solidarität mit Mitunternehmer | 80 | D3 Ökologische Gestaltung der Produkte und Dienstleistungen | 60 | D4 Soziale Gestaltung der Produkte und Dienstleistungen | 20 | D5 Erhöhung der ökologischen und sozialen Branchenstandards | 20 | E5 Gesellschaftliche Transparenz und Mitbestimmung | 40 |
| E. Gesellschaftliches Umfeld | E1 Gesellschaftliche Wirkung/ Bedeutung der Produkte und Dienstleistungen | 100 | E2 Beitrag zum Gemeinwesen | 40 | E3 Reduktion der ökologischen Auswirkungen | 100 | E4 Minimierung der Gewinnausschüttung an Externe | 40 | E5 Gesellschaftliche Transparenz und Mitbestimmung | 40 | z.B. Verhinderung eines Betriebsrats | -150 |
| Negativkriterien | z.B. Verletzung der Menschenrechte | | -200 | | z.B. Grobe Verstöße gegen Umweltauflagen | | -150 | | z.B. Ungleichbezahlung Frauen/Männer | | -200 | |

Verinfachte Darstellung. Die vollständige und jeweils aktuelle Version der Gemeinwohl-Matrix und -Bilanz finden Sie auf der Website www.gemeinwohl-oekonomie.org

griffe müssen demokratisch legitimiert werden. Hier haben sich Defizite gezeigt, aus denen zu lernen ist. Wenn Eingriffe des Staates wegen der Coronapandemie möglich sind, warum ist das nicht auch möglich angesichts der Klimakrise? Für die Reduzierung der Treibhausgase in Kalifornien ist weniger der Emissionshandel verantwortlich, sondern vielmehr ordnungspolitische Kontrollvorschriften. Der größte Rückgang der Emissionen in Nordamerika ist darauf zurückzuführen, dass die Regierung der kanadischen Provinz Ontario beschlossen hat, 19 Kohlekraftwerke abzuschalten. Es sind also Eingriffe in die Wirtschaft möglich, die demokratisch legitimiert werden müssen. Das erfordert eine Diskussion über die Demokratisierung der Demokratie.

Ansätze gibt es schon heute, z.B. die, die Christian Felber praktisch vorantreibt und auf verschiedene Weise erprobt. Das ist noch keine Überwindung des Kapitalismus, aber ein wichtiger Schritt. Für die Produktions- bzw. Dienstleistungsbetriebe, die mitmachen, hat er ein Überprüfungssystem entwickelt, das nach ökologischen und menschenwürdigen Kriterien ausgerichtet ist. „Da Gewinn nur noch Mittel, aber kein Ziel mehr ist“, schreibt Christian Felber, „können Unternehmen ihre optimale Größe anstreben. Sie müssen nicht mehr Angst haben, gefressen zu werden, und nicht mehr wachsen, um größer, stärker oder profitabler zu sein wie andere. Alle Unternehmen sind vom allgemeinen Wachstums- und wechselseitigem Fresszwang erlöst.“ (Christian Felber, Gemeinwohlökonomie, S. 192.)

Philipp Broistedt und Christian Hofmann schlagen in ihrem Aufsatz „Mit Plan gegen die Klimakrise“ (ak-Analyse und Kritik Nr. 658, März 2020) sogar vor, dass die Grundlage für die Ermittlung der gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit für jedes Produkt sei. Diesen zu ermitteln sei mit den heutigen Mitteln der Digitalisierung ohne weiteres möglich: „In einer künftigen Gesellschaft wäre die durchschnittliche Arbeitsstunde... Basis der Rechnungsführung. Jede*r produziert für gesellschaftliche Bedürfnisse und kann in dem Umfang Produkte beziehen, wie er*sie an direkt gemessenen Arbeitsstunden zum gesellschaftlichen Reichtum beigetragen hat.“ (S. 38 ff). Das ist Utopie, es braucht längere Entwicklungsprozesse, um zu einem solchen Ergebnis zu gelangen. Und es erfordert ein radikales Umdenken, eine Verabschiedung von der Kapital-Logik, die unsere Köpfe beherrscht. Der lange Prozess der Transformation erfordert allerdings ein Umden

(Zum 9-11-2020)

Was kam, was kommt, was bliebe

Wir werden Menschen
- sagt Silicon Bill -
behandeln wie Computer -
die Rohstoffe sind
und Arbeit:
Hard,
der Rohstoff, die Arbeit,
Soft - der Stoff,
aus dem
die Träume sind
von Bill, Mark, Jeff und
Hekatomben von
Kollaborateuren
und die tote Arbeit im Stoff,

Denn
- so fährt er fort,
der Silicon Bill -
weil programmierbar
sie sind,
die Menschen,
und er
habe
den Knopf in der Hand,
mit leichtem Fingerdruck
sie loszuschicken
auf uns -
seine inter-
kontinentalen
Software-Raketen,
wie einst Buffalo Bill
seine fliegenden Kugeln
auf Indianer
und Büffel zur Versorgung
von Armeen
mit totem Fleisch.

Es bliebe
nur Staub noch
von uns:
nur Stoff,
nur leere Kleider,
ohne Kaiser.

Dieter Michels

Zum Hintergrund:

„In Zukunft werden wir Benutzer wie Computer behandeln. Beide sind programmierbar.“ (Bill Gates, Microsoft)

„In the future we will treat users just as computers; both are programmable.“

zitiert nach: „Wir sind programmierbar“ (Die Welt 10.8.2000)

(<https://www.welt.de/printwelt/article527396/Wirsindprogrammierbar.html> -1.9.20)

Zu den letzten beiden Versen:

nach dem Gedichtvers „Des Kaisers Kleider spazieren ohne Kaiser“ aus der vorletzten Strophe von Ruth Klügers „Der andere Tod“.

Theologie und Wertkritik

7 Thesen

1. Theologie wird verstanden als biblische, reformatorische, ökumenische Theologie. Sie ist geprägt von der sozialgeschichtlichen und materialistischen Exegese, der Politischen Theologie eines Johann Baptist Metz oder Jürgen Moltmann und der Befreiungstheologie à la Leonardo Boff, Enrique Dussel oder Franz-Josef Hinkelammert (und natürlich CfS). Es geht hier nun darum, diese befreiende Theologie auf der „Höhe der Zeit“ zu formulieren bzw. zuzuspitzen.
2. Wertkritik ist eine hegelmарxistisch orientierte Kritik der Politischen Ökonomie (Kurz, Lohoff, Trenkle u.a), gründet also auf Marxens „Kapital“ I-III. Sie unterscheidet zwischen einem exoterischen (naturalistischen) und esoterischen (kategorialen) Marx, der nach Auffassung der Wertkritik im „Kapital“ im Widerstreit mit sich selbst liegt und stellenweise sogar auseinanderfällt (Robert Kurz moniert dies am stärksten, indem er auch bei Marx von einem „methodischen Individualismus“ spricht).
3. Theologie und Wertkritik I: Universalismus
Beiden geht es um die Ganze der Gesellschafts- und Wertkritik. Was bestimmt uns, was liegt unseren Überzeugungen zugrunde bzw. deren Kontexten? Die bestehenden welt dominanten Auffassungen könnte man beschreiben als
a) marktförmiger Grundkonsens (zunächst westlich, letztlich aber global) und
b) ein Gott für die Innerlichkeit oder für eine Politik, die für a) entsteht, evtl. mal darüber hinausgeht, aber als *Trennlinie* nahezu „traumwandlerisch“ Marxens Kritik der Politischen Ökonomie setzt.
4. Theologie und Wertkritik II: Religions- und Fetischkritik
Beide Kritiken sind die Konkretisierung von Punkt 3. Religion ist im Barthschen Sinne „Unglaube“, sie setzt die eigenen Götter und Projektionen. Fetisch ist biblisch gesehen ein „Nichts“, bzw. die „Nichtse“, die im Fortlauf der Religionskritik eine eigene dauerhafte Wirkungsmächtigkeit im strukturellen Sinne entwickeln und den religiösen Bereich auf Ökonomie, Politik

von Produkten und Dienstleistungen mit unzähligen Variablen in Lieferketten und vielen nicht-preislichen Informationen nicht nur machbar ist, sondern auch sehr gut funktioniert.“ Und das bei einem Wirtschaftsvolumen, das etwa dem der Schweiz entspricht. Intern, so sagen die Autoren, sei Walmart eine diktatorische Planwirtschaft: „Manager*innen sagen den Arbeiter*innen, was sie tun sollen, Abteilungen realisieren von oben vorgegebene Ziele und Waren zirkulieren auf Befehl.“ Die sozialistische Planwirtschaft des vorigen Jahrhunderts, so postulieren sie, musste scheitern, weil weder genügend Datenmengen noch geeignete Strukturen der Planung vorhanden waren. Das habe sich heute aber grundlegend geändert. Allerdings sind die großen Konzerne, die intern rigorose Planung entwickeln, auf den Märkten ein Machtfaktor und dem Profitinteresse unterworfen. Intern sind sie in unterschiedlicher Weise autoritär organisiert. Es gibt den smarten Überwachungskapitalismus, in dem Funktionseliten Freiheiten zugestanden werden, um die Leistungsbereitschaft zu erhöhen. Es gibt die Konzerne wie Walmart, die Noam Chomsky als eine „Insel der Tyrannei“ bezeichnet, ein feudal ausgerichtetes System von Abhängigkeiten. Zur kapitalistischen internen Organisationsstruktur, zur Lohnabhängigkeit der Arbeiter von Amazon schreiben die Autoren Leigh Philipps und Michal Rozworski: „Amazon-Chef Jeff Bezos, dieser schnurrbartlose, kahlköpfige Stalin des Onlinehandels, steht einem panoptischen unfreien Überwachungskapitalismus vor.“ Gerade Amazon verdient an der Corona-Krise. Es wird gesagt, dass sein Gewinn in diesem Jahr die Milliardengrenze erreichen wird. Selbst in der kapitalistischen Marktwirtschaft sollten Monopole zerschlagen werden. Es ist eigentlich an der Zeit, dass Amazon enteignet wird.

Zweierlei ist also klar: Die ökologische Krise lässt sich nicht über Geld und Preisgestaltung regeln und wenn die Planung im ökonomischen Bereich sinnvoll gestaltet werden soll, müssen die Strukturen der Produktions- und Dienstleistungsbetriebe demokratisiert werden. Es geht um nicht weniger als um die Demokratisierung der Demokratie, die eine echte demokratische Kontrolle der Planung sowohl in der Wirtschaft als auch in der Politik gewährleistet. Die Corona-Krise hat gezeigt, dass die Politik (der Staat) sehr wohl in die Wirtschaft eingreifen kann, sogar mit schwerwiegenden Folgen. Aber diese Ein-

Digitalisierung:

Möglichkeiten für eine genossenschaftliche Planwirtschaft?

(Der Text basiert auf Vorstellungen die in der Arbeitsgruppe 2, währenddes Cfs-Intensivseminars 2020 diskutiert wurden.)

Europa steht zwischen zwei digitalen Blöcken. Auf der einen Seite die USA mit ihren digitalen Monopolkonzernen, den „Big Five“ (Apple, Alphabet, Amazon, Microsoft und Facebook). Es sind die reichsten und mächtigsten Unternehmen, deren Wirtschaftskraft weniger an der Qualität oder Quantität ihrer Produkte, auch nicht an der Anzahl oder Qualität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder der Höhe der Steuerzahlungen gemessen werden kann, sondern eher daran, wie die Daten, die die Nutzer*innen zur Verfügung stellen, verwertet werden. Auf der anderen Seite steht China, mit einer kommunistischen Partei an der Spitze, die im Namen seiner Doktrin der „harmonischen Gesellschaft“ (Das erinnert an Ehrhards „formierte Gesellschaft) über die Möglichkeiten der digitalen Kommunikation einen Überwachungsstaat entwickelt, in dem das Wohlergehen eines jeden Bürgers, einer jeden Bürgerin über die sozialen Medien negativ oder positiv sanktioniert wird. Inzwischen wird in den entsprechenden europäischen politischen Foren darüber diskutiert, wie weit Europa von dieser digitalen Entwicklung abgehängt ist oder wie Europa eine angemessene eigene Antwort finden könnte, die sowohl die Menschenrechte als auch das Recht auf Unversehrtheit des Individuums berücksichtigen könnte.

Wäre es da nicht sinnvoll, sich auf die europäische Tradition der Gemeinwohlökonomie zu besinnen, die aus der Arbeiterbewegung wichtige Impulse erhalten hat. In der gegenwärtigen „Corona-Krise“ wird die Hoffnung beschworen, dass wir wieder zur „Normalität vor Corona“ zurückkommen könnten. Aber diese „Normalität“ führt in ein Katastrophenszenario, das mit der kapitalistischen, mit der neoliberalen Wirtschaftsweise verbunden ist.

„Eine geplante Wirtschaft kann funktionieren“ überschreiben Leigh Philipps und Michael Rozworski (Autoren des Buches „Volksrepublik Walmart“) ihren Aufsatz in „ak-Analyse und Kritik Nr. 648, 16. April 2019, S. 17f.“, indem sie am Beispiel von „Walmart“ erläutern, wie dieses „größte Unternehmen der Welt“ seine Betriebsabläufe durchplant. Sie weisen nach, „dass die Wirtschaftsplanung von Millionen

und Gesellschaft erweitern. Religion und Fetisch sind individuell wie gesellschaftlich zu verstehen, Paulus verortet die verwirrenden und versklavenden Mächte als „stocheia tou kosmou“ (Eph. 6,12), sieht sie auch im Rahmen antiker sklavenhalterischer Ökonomie. In Religions- und Fetischkritik treffen sich Theologie und Wertkritik, das eine Mal aus biblisch-christlicher Sicht, das andere Mal aus marxistischer Sicht (dass sie sich auch unterscheiden in der Perspektive, ist auch Hinkeklammert zweitrangig. Entscheidend sei die Option für das wirkliche Leben, die Befriedigung der Grundbedürfnisse - und damit, ich ergänze, das Fortbestehen und die Bewahrung der Schöpfung.

5. Theologie und Wertkritik III: Vermittlungs- und Denkformen
Hier kann man an die befreiungstheologisch betonten Kontexte anknüpfen, allerdings im Bereich der theoretischen Praxis,



nicht der realen Praxis. So ist die Fabrik nicht nur ein Gebäude mit tätigen Menschen darin (oder auch PCs oder Quantencomputern), sondern hat ihre Kontexte, die adäquat nur durch die Kategorien der Politischen Ökonomie beschrieben bzw. kritisiert werden können: Ware, Wert, abstrakte und konkrete Arbeit, allgemeine und gesellschaftliche Arbeit, produktive und unproduktive Arbeit, Geld, Verwertung des Werts, automatisches Subjekt. Die kapitalkonformen Vermittlungen sind beim Denken also bereits mitgesetzt, müssen „heraufgeholt“ werden aus dem Orkus gesellschaftlicher Unbewusstheit. Dass wir so denken müssen, wie wir denken, liegt an Vermittlungsverhältnissen (Kontexten), die wir ebenfalls so - unkritisch - denken müssen, wie sie sind. Es geht also um eine doppelte Kritik: sowohl die Kritik der kapitalistischen Vermittlungsverhältnisse als auch die Kritik des Denkenmüssens eben der Vermittlungsverhältnisse. Die Vermittlungsverhältnisse sind die Kontexte der Theoriebildung. Zu den Kontexten gehören auch Technologien, darunter unser Thema, die Technologie der „Digitalisierung“ oder der „Digitalismus“. Technologien tragen im Kapitalismus zur erhöhten Produktivität, zur Steigerung des absoluten wie relativen Mehrwerts bei. Zugleich verschleiern sie aufgrund ihrer Janusköpfigkeit (positiv-negativ) die kapitalistischen Funktionsprozesse, insbesondere durch die Entwicklung einer neuen, eben virtuellen Ebene. Das automatische Subjekt, das Marxens Ausdruck für die Selbstverwertung des Werts ist, materialisiert sich geradezu im Chip - und idealisiert sich im Algorithmus. Damit ist keineswegs ein praktisches Umgehen mit „Digitalismus“ geklärt oder auch nur ausgedeutet. Es ist lediglich die kategoriale Ebene angesprochen, die Bedingung der Möglichkeit von Theorie.

6. Theologie und Wertkritik IV: Geschichte bzw. Transzendentalität (Geschichtsüberschreitung)
Auch hier treffen sich die beiden Bereiche: marxistisch in der Revolution bzw. dem aufzubauenden Sozialismus und zu erreichenden Kommunismus (Aufhebung der Widersprüche, individuell wie kollektiv: „Freier Verein“ der Freien und Gleichen) Theologisch spricht man von „Neugeburt“ (Joh 3.3) oder der „Neuschaffung“ (2. Kor 5,17), wenn man glaubt, bzw. „in Jesus“ ist: Vorwegnahme des Reiches Gottes, zunächst individu-

ell, zugleich aber auch kollektiv, denn diese „neuen Menschen“ bilden Gemeinschaften, Kommunen. Beide Bereiche sind geschichtsgebunden wie geschichtsüberschreitend, allerdings aus verschiedenen Perspektiven. Sie treffen sich in der Kategorie des „Neuen“, die keine Wiederherstellung meint, sondern etwas, was „bisher noch nicht dagewesen“ ist (Moltmann), benennt.

7. Theologie und Wertkritik V: Wertkritik „auf der Höhe der Zeit“ - hat die Welt ein Methodenproblem?
Ich schließe an das an, was ich im Circular 1/2019 schrieb („Zerfransender Kapitalismus“). Der Kapitalismus differenziert sich nicht nur aus (Globalisierung, Multipolarität, Digitalisierung, „Katastrophen-Kapitalismus“), sondern zerstört nach wie vor seine eigenen und die menschlichen Grundlagen. Dies hindert ihn nicht daran weiter zu existieren, vorerst. Die Gruppe „karoshi“ aus Göttingen (der auch ich angehörte) möchte den letzten Rest noch so kritischer linker Gesellschaftskritik hinterfragen. Frank Engster kommt in seiner Dissertation auf die bezeichnende These, dass Zeit nicht nur Geld ist, sondern Geld zugleich - unter endkapitalistischen Bedingungen - Zeit. Zeitkontexte und Zeitlichkeit sind kapitalistisch verortet, sogar genormt. Nicht nur genormt, sondern normierend: Sogar unsere Vorstellung der Änderung von Zeit (vgl. Benjamins Verweis auf Uhren, die 1848 zerschossen wurden). Auch hier trifft man - methodisch - immer wieder auf kapitalistische Grundbedingungen. Man hat nicht das, was man - verzweifelt - sucht, denn, Kant lässt grüßen, was man für den Anfang setzt, hat man auch am Ende (, Transzendente Deduktion der reinen Verstandesbegriffe‘), muss man offenbar am Ende haben. Also ist auch unsere Zeit, wenn sie versucht utopisch zu sein, „geldutopisch“. Da scheint Befreiung unmöglich. Die Befreiungstheologie, so sie nicht antwortlos bleiben will, spricht in einfachen Sätzen, völlig unakademisch: von guter Schöpfung, befreiender Geschichte und jesuanischer Utopie. „Du stehst am Steuer der Geschichte“, heißt es in einem modernen Kirchenlied. Soll es beim Lied bleiben? Ich möchte mit Dick Boer schließen: CfS, noch immer— und ich ergänze „immer wieder“- CfS!
Vamos!

Martin Block